

# Die wahre Demut der Gläubigen.

## Matthäus 3,13 – 17

**H**err JEsu, du aller vollkommenstes Muster der wahren Demut, der du es mehr für einen Raub geachtet, göttliche Eigenschaften zu haben, sondern dich selbst ausgeleeret und erniedriget, auch deinem Vater gehorsam worden bist bis zum Tode des aller schmachlichsten Kreuzes, und dadurch alle Gerechtigkeit erfüllet hast! Wir danken dir, dass du durch solche Demut der beleidigten göttlichen Gerechtigkeit Satisfaktion getan, und erkennen dabei zugleich, dass, du uns ein Exempel und Vorbild gelassen hast, dem wir nachfolgen sollen. Wir bitten dich demütiglich, du wollest die himmlische Pflanze der wahren Demut auch in unser Herz versetzen, sintemal dieselbe nicht auf dem verdorbenen Acker der Natur wächst, sondern durch deinen Geist darein gepflanzt werden muss. Gib, dass wir uns dazu auch in dieser Stunde allesamt erwecken und ermuntern mögen, mit mehrerm Ernst der wahren Demut nachzujagen, damit wir dieses Kleinod ergreifen, und allen den Segen ererben, den du selbst auf die wahre Demut geleet hast. Erbarme dich über uns, und sei gegenwärtig unter uns mit den kräftigen Gnadenwirkungen deines Geistes, um deiner Liebe willen. Amen.

## Matthäus 3,13 – 17

*Zu der Zeit kam JEsus aus Galiläa an den Jordan zu Johanne, dass er sich von ihm taufen ließe. Aber Johannes wehrete ihm, und sprach: Ich bedarf wohl, dass ich von dir getauft werde; und du kommest zu mir! Jesus aber antwortete, und sprach zu ihm: Lass jetzt alles sein, also gebühret es uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ ers ihm zu. Und da JEsus getauft war, stieg er bald heraus aus dem Wasser: und siehe, da tat sich der Himmel auf über ihm. Und Johannes sahe den Geist Gottes, gleich als eine Taube, herab fahren, und über ihn kommen. Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.*

**E**s ist in dem verlesenen Evangelio merkwürdig, was wir in dem 14. Verse lesen, da der Evangelist Matthäus von Johanne dem Täufer bezeuget, er habe dem **HErrn JEsu** welcher zu ihm an den Jordan gekommen war, um sich von ihm taufen zu lassen, gewehret und gesprochen: *Ich bedarf wohl, dass ich von dir getauft werde; und du kommest zu mir?* Hieraus leuchtet hervor die große Demut Johannis, welche er nicht nur gegen den HErrn JEsu, als den allerliebsten Sohn des himmlischen Vaters, sondern auch gegen sich selbst und gegen andere Menschen bewies.

Es bezeuget der Evangelist Matthäus vor unserm Evangelio Vers 5 und 6, dass zu Johanni, dem Täufer, die Stadt Jerusalem und das ganze jüdische Land, und alle Länder an dem Jordan wären hinausgegangen, hätten sich von ihm im Jordan taufen lassen und ihre Sünden bekannt. Wir lesen nicht, dass unter einer so großen Anzahl Menschen, Johannes jemanden aus Hochachtung desselben die Taufe geweigert und versaget habe; *als aber der HErr JEsus von Nazareth kam*, so heißt es: *Johannes wehrete ihm*; nicht deswegen, als ob er sich einige Gewalt und Macht über ihn anmaßen wollen, sondern wegen der so großen Ehrerbietung, die er gegen den HErrn JEsu, der sich zu seiner Taufe meldete, in seinem Herzen hegete, also konnte er es nicht über sein Herz bringen, das an ihm zu tun, was er von ihm verlangete.

Es war dies die erste Unterredung, die diese beiden heiligen Menschen, der HErr mit dem Knecht, der König mit seinem Herold, der Bräutigam mit dem Freund des Bräutigams mit einander in ihrem Leben gehalten. Es hatte Johannes den HErrn JEsu noch nicht von Angesicht gesehen, folglich kannte er ihn auch nicht leiblicher Weise (Joh. 1,31). Dass er aber anjetzo sich gegen denselben so sehr erniedriget, mochte wohl herkommen entweder aus der Anzeige seines Namens, und aus der Erinnerung dessen, was er aus dem Munde seiner lieben Eltern, des Zachariä und der Elisabeth, gehöret hatte; oder Johannes mochte anjetzo den HErrn JEsu erkennen aus einer besondern Offenbarung des heiligen Geistes, mit welchem er schon im Mutterleibe erfüllet war, welcher gleichsam zu ihm sagte: Das ist der Heiland der ganzen Welt, der wahre Messias, durch welchen das ganze menschliche Geschlecht von Sünden errettet, und ewig selig gemacht werden soll, (Joh. 1,33). Nachdem sich nun Johannes mit dem HErrn JEsu in eine Unterredung einließ, und sich entschuldigte Christum zu taufen, bezeugte er darin teils seine große Hochachtung gegen die heilige Person des HErrn JEsu, teils wie gering er, in Vergleichung mit ihm, von sich selbst zu halten habe. Ich sprach er, bedarf wohl, dass ich von dir getaufet werde, nämlich mit dem heiligen Geist, und du, du der HErr, kommst zu mir, zu mir, dem armen, geringen und unwürdigen Knecht! Dies, will er sagen, ist mir zu wunderbar und zu hoch, ich kann es nicht begreifen (Ps. 139,6).

Es hatte Johannes, der Täufer, kurz vorher von dem HErrn JEsu gezeuget Vers 11: *Ich taufe euch mit Wasser zur Buße, der aber nach mir kommt ist stärker, größer, herrlicher, würdiger, mehret Ehren wert, dem Ich auch nicht genugsam bin, seine Schuhe zu tragen, der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen.* Nehmen wir dazu das Zeugnis, das er selbst von Christo gegen seine Jünger ablegte, (Joh. 3), so merken wir darinnen, was er von sich selbst, und was er von dem HErrn JEsu saget, daraus wir um so viel eigentlicher erkennen können den Affekt Johannis in seiner Rede, da er spricht: *Ich bedarf wohl, dass ich von dir getaufet werde, und du kommest zu mir? Der von oben her kommt, spricht er daselbst Vers 31 ist über alle. Wer von der Erden ist, der ist von der Erden, und redet von der Erden, der vom Himmel kommt, der ist über alle.* Mit was für tiefer Demut und heiliger Beschämung, ja mit was für inniglicher Verwunderung über diese Erniedrigung des HErrn JEsu, Johannes solches geredet und ausgesprochen habe, kann man leicht abnehmen. Denn in dem angeführten Zeugnis redet er von sich selbst, als einem Menschen, der durch die Erblust und von der Erbsünde verderbet wäre; aber den HErrn JEsu beschreibt er als denjenigen, der von oben, das ist, vom Himmel herab kommen sei; und der sei über alle, der habe den Geist nicht nach dem Maß, als ein Mensch empfangen; der rede GOTTes Wort nicht als ein Knecht, sondern als der HErr, ja als GOTT selbst, als der Sohn, den der Vater lieb habe, und ihm alles in seine Hände übergeben.

Da nun das Herz Johannis mit der Erkenntnis der Hoheit und Herrlichkeit Christi erfüllet war, so dürfen wir uns nicht wundern, dass er den HErrn JEsu, da er zu ihm kam, um von ihm getauft zu werden, aus der innigsten Ehrerbietung und wahrer Herzensdemut also anredete: Ich bedarf wohl, dass ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir? Wobei es aber Johannes nicht gelassen, dass er sich unter Christo, als dem eingebornen Sohne GOTTes, aufs Tiefste erniedriget, sondern er hat sich auch unter Menschen selbst gedemütiget. Denn er stand im hohen Ansehen bei dem jüdischen Volke, dasselbe hätte gerne aus ihm den Messiam selbst gemacht, wenn er nur solche Ehre hätte annehmen wollen; daher hatte er eben bei seiner Weigerung Christum zu taufen, auch dieses mit in seinem Gemüte, dass, wenn er ihn sofort getauft hätte, das Volk hätte

denken können, er wäre mehr denn Christus, welche Meinung er hierdurch von sich mit ablehnete.

Wie nun Johannes uns ein herrliches Muster der wahren Demut der Gläubigen gegeben hat; so soll ein jeglicher sich dadurch kräftig aufmuntern, demselben hierin treulich zu folgen. Damit man aber von der wahren Beschaffenheit der gottgefälligen Demut einen genaueren Unterricht bekommen möge, so wollen wir anjetzo in der Furcht des HErrn betrachten

## **Die wahre Demut der Gläubigen,**

und dabei sehen

1. Auf deren eigentliche Beschaffenheit
2. Auf deren herrlichen Nutzen.

### ***Abhandlung.***

#### **1.**

Was nun **die eigentliche Beschaffenheit der wahren Demut der Gläubigen** anlangt, so ist dieselbe eine solche freiwillige Erniedrigung seiner selbst, da man sich unter GOTT und Menschen demütiget, GOTTES Herrlichkeit und Majestät auf der einen Seite; seine sündliche Nichtigkeit aber auf der andern Seite lebendig erkennt, sich daher aller Wohltaten GOTTES unwürdig, und hingegen aller seiner Strafen würdig achtet, nach nichts anders, als nach Gnade verlanget; und solche Beugung des Herzens auch in äußerlichen Gebärden, Worten und Werken an den Tag leget.

**1.1** Diese **Beschreibung** der Demut werden wie deutlicher fassen lernen, wenn wie uns dieselbige in einem Exempel vorstellen, dazu, außer dem vorgedachten Exempel Johannis des Täuflers, gar bequem sein wird das Exempel des bußfertigen Zöllners, (Luk. 18,13), als an welchem wir vier Eigenschaften der wahren Demut erkennen.

① Erstlich stellet er sich die Hoheit, Majestät und Herrlichkeit GOTTES lebendig vor, wenn er spricht: *GOTT, sei mir Sünder gnädig!* In welchen Worten er GOTT gleichsam an die Spitze setzt, anzuzeigen, dass er ein lebendiges Erkenntnis von dessen hohen und majestätischem Wesen habe.

② Zum andern erkennt er zugleich seine sündliche Schnödigkeit. Denn indem er sich einen Sünder nennet und spricht: *GOTT, sei mir, mir SÜNDER gnädig*, so beschreibt er sich als die allerschnödeste und unreinste Kreatur, die nicht würdig sei, zu dem heiligen, gerechten und majestätischen GOTT zu nahen; daher er auch in seinem Gebet sich nicht unterstehet, GOTT und sich selbst unmittelbar zusammen zu setzen, sondern er spricht: *GOTT sei gnädig mir Sünder!* wie die Worte in seiner Sprache eigentlich auf einander folgen, da er also Gott und sich nicht mit einander verbindet, sondern die Gnade dazwischen setzt, und spricht: GOTT, sei gnädig mir Sünder! Ja indem er nur im singulari allein von sich selbst, als von Einem Sünder, redet, so tut er, als

wenn sonst kein Sünder in der ganzen Welt mehr wäre, sondern ihm allein dieses schöne Prädikat zukäme.

③ Zum dritten sehen wir, dass er nach nichts mehr als nach Gnade begierig ist; denn er spricht: GOTT, SEI GNÄDIG mir Sünder! Gnade, Gnade war das einzige Wünschen und Verlangen seiner Seelen, dass ihm GOTT dieselbe umsonst, ohne sein Verdienst und Würdigkeit, aus lauter Mitleiden und Barmherzigkeit wolle widerfahren lassen: daher er sich denn aller Wohltaten GOTTES unwürdig, aller seiner Strafen aber würdig muss geachtet haben.

④ Endlich zum Vierten lässt er auch seine innerliche Herzensdemut in dem Äußerlichen blicken. Er ist nicht trotzig und frech, wie der Pharisäer da stand in seinen Gebärden und Worten, sondern stehet mit niedergeschlagenen Augen, voller Schamhaftigkeit von ferne. Daraus sehen wir also gar deutlich, was die wahre Demut sei.

**1.2** Das **Fundament** und der **Grund** dieser wahren **Demut** ist die Verleugnung seiner selbst. Was aber an uns selbst muss verleugnet werden, ist die unordentliche Eigenliebe, welche die Quelle alles Hochmuts und alles aufgeblasenen stolzen Wesens ist, da man sich selbst hochachtet sich auf seine Vorzüge, die man vor andern hat, etwas einbildet, ja sich wohl falsche Vorzüge fingieret, die bei einem nirgends anzutreffen sind, sich in seinen Gaben spiegelt, andere aber, die solche Gaben nicht besitzen, neben sich verachtet.

Diese vergiftete Quelle alles Hochmuts wird nun verstopfet in der wahren Verleugnung sein selbst. Denn da erkennet man mit der innigsten Detestation und Abscheu diese unordentliche Eigenliebe für eine Art der gräulichsten Abgötterei, vermöge welcher man sich selbst auf den Thron GOTTES setzt, sich desjenigen anmaßet, was GOTT allein gehöret, sich selbst als einen Götzen anbetet, und von andern anbeten lässt. Diese Unart wird in der Verleugnung sein selbst gekreuziget, dieser stolze Dagon wird gestürzt, dass er vor der Lade des Bundes auf seinem Angesicht lieget. Da nun also die Quelle verstopfet wird, so muss notwendig auch der Fluss, welcher aus derselben entspringet, nämlich der Hochmut, von sich selbst vertrocknen.

**1.3** Es **äußert** sich aber die **Demut** teils gegen **GOTT**, teils gegen den **Nächsten**, teils gegen **uns selbst**.

① Sie äußert sich erstlich gegen GOTT, so dass der Mensch zuvörderst erkennet die große herrliche Majestät GOTTES, der in seinem Wesen unendlich, in seiner Macht erschrecklich, und in seiner Gütigkeit unbegreiflich ist: eine Majestät, deren Glanz auch selbst die höchsten Engel nicht ertragen können, sondern ihr Angesicht voller Ehrerbietigkeit verhüllen, eine Majestät, vor welcher Himmel und Erde zittern und alle Kreaturen erstarren; wie solche ungemein vortrefflich und lebhaft abgebildet ist in dem Liede: O GOTT, du Tiefe sonder Grund! wie kann ich dich zur Gnüge kennen? Du große Höh, wie soll mein Mund dich nach den Eigenschaften nennen? Du bist ein unbegreiflich Meer, ich senke mich in dein Erbarmen; Mein Herz ist rechter Weisheit leer, umfasse mich mit deinen Armen! Ich stellte dich zwar mir, und andern gerne für: doch werd ich meiner Schwachheit innen: weil alles, was du bist, nur End und Anfang ist, verlier ich drüber alle Sinnen etc. Welches überaus schöne Lied weiter nachgelesen werden kann in dem

hiesigen kleinen Gesangbuche pag. 124, oder auch in dem andern Teil des länglichten Gesangbuchs pag. 187.

Nächst dem erkennt der Mensch sein sündliches verderbtes Wesen, seine Nichtigkeit, Unwürdigkeit, Schnödigkeit, Unvollkommenheit. Er siehet in dem Lichte des heiligen Geistes, dass er schon wegen der Erbsünde darinnen er empfangen und geboren ist, des Todes und der ewigen Verdammnis würdig sei, und dass er wegen seiner täglichen Sünden, Fehltritte, Schwachheiten und Unvollkommenheiten, damit er GOTT beleidiget hat, nicht wert sei, die allergeringste Wohlthat von Ihm zu genießen, dass er ein solcher elenden verderbter Sündenwurm sei, ein solch stinkendes Nichts, dessen Dichten und Trachten, dessen Gedanken, Begierden, Reden und Werke verderbt sind. Daher entstehet denn die tiefe Beugung und Erniedrigung des Herzens *unter die gewaltige Hand Gottes* (1. Petr. 5,6). Da gehet es der Seele, wie es dem Jesaja erging, da er die Herrlichkeit Gottes sahe, und *das heilig, heilig, heilig*, von den Seraphinen selbst anstimmen hörte; da rief er aus, in seiner Weissagung (Jes. 6,5): *Wehe mir, ich vergehe, denn ich bin unreiner Lippen, und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen: denn ich habe den König, den HErrn Zebaoth, gesehen mit meinen Augen.*

Damit man aber diese Demut gegen GOTT desto deutlicher erkenne, so hat man dabei folgende Charakteres und Kennzeichen zu merken daran dieselbe erkannt werden kann.

**1.** Das erste Kennzeichen ist wenn man durch das Andenken der göttlichen Wohlthaten die man von GOTT empfangen hat, nicht aufgeblähet, sondern gedemütiget wird; wenn man sich darüber tief in seinem Gemüt gebeuget findet; wenn man bedenket, dass so ein großer und herrlicher GOTT, der unser nicht bedarf, der ohne uns vollkommen selig sein könnte, sich dennoch so tief herunter lässt zu einer Hand voll Staub und Asche, und sein Vergnügen darin sucht, dass er dieselbe mit allerlei geistlichen und leiblichen Wohlthaten überschüttet. Wenn man dieses bedenket, so gehets einem wie David; denn da derselbe die herrliche Verheißung bekommen hatte, dass der Messias aus seinen Nachkommen geboren werden sollte, so spricht er 2. Sam. 7,18 – 20: *Wer bin ich, HErr, HErr? Und was ist mein Haus, dass du mich bis hierher gebracht hast? Dazu hast du das zu wenig geachtet, HErr, HErr, sondern hast dem Hause deines Knechts noch von fernem Zukünftigen geredet. Das ist eine Weise eines Menschen, der GOTT der HErr ist.* D. i. Was du mir, o HErr, unter dem Vorbilde Salomonis versprochen hast, ist von solcher Beschaffenheit, dass es auf den Stand eines Menschen von sonderbarer Vortrefflichkeit gehet, welcher zugleich GOTT der HErr, und also ein wahrer *Δενδρωπορ* oder Gottmensch sein wird. Und was soll David mehr reden mit dir? Du erkennest deinen Knecht HErr, HErr. Du erkennest mein dankbares Herz und mein ergebenes Gemüt, du weißt, was du weiter mit mir vorhast, welches du nach deinem heiligen Rat ausführen willst, besser als ich es dir, o GOTT, mit Worten, vortragen kann.

**2.** Das andere Kennzeichen der Demut gegen GOTT ist dies, wenn man den göttlichen Befehlen und Ordnungen, ob sie auch unserm Fleisch und Blut noch so unangenehm wären, ohne einige Ausnahme sich unterwirft. Wenn GOTT auch den Isaak von uns fordern, und das Allerliebste und Angenehmste haben wolle, dass man willig sei, alles ihm zu überlassen, und sich alle seine Dispositiones, alle seine Einrichtungen, die er mit unsern Umständen machet, wohlgefallen lässt. Wie wir ein solch Exempel an David sehen 2. Sam. 15, da er vor seinem ungeratenen Sohn, dem Absalom, fliehen musste, so spricht er Vers 25 und 26: *Werde ich Gnade finden vor dem HErrn, so wird er mich wieder holen, und wird mich*

*sie sehen lassen, und sein Haus. Spricht er aber also: Ich habe nicht Lust zu dir; siehe, hier bin ich, er mache mit mir, wie es ihm wohlgefället.* Ich bin in gläubiger Gelassenheit, mit seinen weisen Führungen gar wohl zufrieden, dieweil ich mit völliger Gewissheit weiß, dass alles zu meinem Besten einen erwünschten Ausgang gewinnen wird. Das war ein herrliches Kennzeichen seiner demütigen Unterwerfung unter die Ratschlüsse GOTTes, da es hingegen ein Kennzeichen eines abscheulichen Hochmuts ist, wenn man mit Pharaone spricht: *Wer ist der HErr, des Stimme ich hören müsse?* (2. Mose 5,2).

**3.** Das dritte Kennzeichen der Demut gegen GOTT ist dieses, wenn man im Kreuz, das uns von der Hand GOTTes aufgelegt wird, nicht murret, noch ungeduldig ist gegen seinen Schöpfer, sondern erkennt, dass man mit seinen täglichen Sünden noch viel mehrers verdienet habe, und dass er noch viel zu gnädig mit uns verfare, auch viel anders uns traktieren müsste, wenn er nach seiner strengen Gerechtigkeit und nach den Werken unserer Hände handeln wollte.

**4.** Das vierte Kennzeichen der Demut gegen GOTT ist, wenn man diejenigen Stücke der göttlichen Offenbarung, welche über den Begriff der Vernunft gehen, einfältig glaubet, und sich von allem Vorwitz, von aller verbotenen Kuriosität in Erforschung der Geheimnisse enthält. Denn damit gibt man GOTT diese Ehre, das sein Verstand unausforschlich sei, dass er Dinge in seinem ewigen Ratschluss habe ausfinden können, die unsere arme und eingeschränkte Vernunft nicht fassen noch begreifen kann; da es hingegen wiederum ein stinkender Hochmut ist, wenn man nichts anders glauben will, als was man begreifen und eben so leicht demonstrieren kann, als dies, dass zweimal zwei viere sei.

**5.** Das fünfte Kennzeichen der Demut gegen GOTT ist, wenn man alles Vertrauen auf seine eigene Werke verleugnet, und erkennt, dass man alles Gute, welches man teils in dieser Welt bereits genießet, teils in jener Welt noch zu genießen hoffet, aus purer freier unverdienter Gnade von GOTT empfangen habe. Da es hingegen der allergrößte Hochmut ist, wenn man mit seinen elenden unvollkommenen Werken, daran das Auge GOTTes so viele Fehler siehet, den Himmel und den lieben GOTT seine Herrlichkeit abverdienen will; das sage ich, ist der allergrößte Hochmut, den eine sterbliche Kreatur begehen kann.

Nun lasset uns nach diesen fünf Kennzeichen der wahren Demut gegen GOTT unser Wesen, Leben und Wandel prüfen, so werden wir gar bald befinden, wie es mit unserer Demut stehe. An Wohltaten des lieben GOTTes, welche wir bisher in unserm Leben genossen haben, haben wir keinen Mangel gehabt. Werden wir aber auch dadurch gebeuget, wenn wir den großen Plan der Güte GOTTes übersehen, und seine Wohltaten uns vor Augen stellen, die er uns von unserer ersten Kindheit an erwiesen hat? Ist bei uns ein solcher williger Gehorsam, dass wir uns ohne Widerspruch im Kreuz allen Verordnungen, Befehlen und Geboten GOTTes unterworfen haben? Ist bei uns eine solche Geduld in allem Leiden, welches uns GOTT aufleget? oder murrten wir wider ihn, und meinten, wir hättens nicht verdienet, dass er uns also traktiere? Beweisen wir auch die rechte Unterweisung unsers Verstandes unter die göttliche Offenbarung seines heiligen Willens, und sind wir dazu geneigt mit einfältigem Glauben dasjenige anzunehmen, was wir nicht begreifen können, da wir überzeuget sind, dass es Gott geoffenbaret hat? Ist bei uns noch ein Vertrauen auf unsere eigene Werke? Wollen wir dadurch GOTT etwas abpochen, abtrotzen und abverdienen? oder acquieszieren wir in seiner freien Gnade, und wollen ohne unser Verdienst und Würdigkeit, ganz umsonst, bloß allein um des HErrn JEsu

und um seines blutigen Verdienstes willen das ewige Leben von GOtt empfangen? Danach haben wir uns wohl zu prüfen; und unser Leben genau zu untersuchen.

② Zum andern aber äußert sich auch die wahre Demut der Gläubigen gegen den Nächsten und bestehet darinnen, dass man aus der Erkenntnis seiner Schwachheit und Nichtigkeit auch gegen andere Menschen ein niedriges Herz habe, und sich ehrerbietig, bescheiden und dienstfertig gegen sie bezeige. Denn ob wir wohl nicht verbunden sind, gegen unsern Nächsten uns so tief zu beugen und zu demütigen wie unter GOtt; indem zwischen GOtt und unsern Nächsten gar keine Proportion und Gleichheit ist: so muss doch eine wahre Demut gegen den Nächsten in dem Herzen eines Kindes GOttes sich befinden, und zwar nicht nur gegen solche, die höher sind als wir; sondern auch gegen solche, die uns gleich sind, ja die noch in einem geringern Stande, als wir, leben.

Damit nun auch hierinnen eine rechte Prüfung unserer selbst angestellt werden könne, so wollen wir gleichfalls fünf Kennzeichen bemerken, welche sich bei dieser Demut gegen den Nächsten befinden.

**1.** Das erste Kennzeichen ist, wenn man sich nicht über andere Menschen erhebet, sich ihnen nicht vorziehet, sondern es gerne geschehen lässt, dass uns auch Geringere vorgezogen werden, wenn man andern gerne weichet, und sie williglich ehret; mit niemand aber, der uns nicht ehret, zanket und streitet; nicht auf den Rang siehet, noch die Obersten begehret, sondern gerne unten an gehet, und sich herunter hält zu den Niedrigen, auch ohne einige Bewegung des Gemütes ihm gleich viel sein lässt, man sitze oben oder unten.

**2.** Das andere Kennzeichen der wahren Demut gegen den Nächsten ist dieses, wenn man sich, ohne Erbitterung und Erzürnung von andern kann verachten lassen, und dabei in seinem Herzen denket: Wenn dich die Leute recht kenneeten, wenn sie wüsten, was für ein Abgrund des Verderbens in deinem Herzen sei, was für monstreuse und unheilige Gedanken oft in dir aufsteigen; es würden dich alle Kinder mit Kot auf der Gassen bewerfen, und also würdest du noch vielmehr verachtet werden, als jetzt geschiehet, da die Menschen nicht wissen, dass du so eine verderbte und elende Kreatur bist.

**3.** Das dritte Kennzeichen der wahren Demut gegen den Nächsten ist, wenn man anderer ihre Bestrafungen und Erinnerungen, wenn sie auch gleich in rauhen und harten Worten sollten abgefasset sein, wohl aufnimmt, und sich dieselbigen zu Nutze machet, auch die Fehler, die uns andere zeigen und entdecken, nicht zu bedecken, zu bemänteln und zu entschuldigen suchet, wenn man dieselben wirklich an sich hat, sondern sie vielmehr erkennet und verbessert; ja demjenigen danket, der die große Liebe an uns beweiset, dass er uns unsere Fehler und Schwachheiten zu erkennen gibet.

**4.** Das vierte Kennzeichen der wahren Demut gegen den Nächsten ist, wenn man seinen Nächsten niemals auf eine unchristliche und spöttische Art verachtet, aus bloßer Tadelsucht, dass man ihm nur etwas verwerfen und daher sich ihm vorzuziehen Gelegenheit nehmen könne: Denn hinter solchen satirischen Bestrafungen steckt allezeit der Hochmut, der solchen Bestrafern ihre Feder führet oder ihre Zunge regiret und dieselbe instruieret.

**5.** Das fünfte Kennzeichen der Demut gegen den Nächsten ist, wenn man bei seiner Niedrigkeit auch alle Sanftmut beweiset, teils gegen die, die uns beleidiget haben, dass man nicht gegen sie auf Rache gedenke, sondern ihnen solches gerne und willig verzeihe und vergebe; teils auch gegen die, so wir beleidiget haben, uns also demütigen, dass man solches wehmütig abbitte, seine Fehler erkenne und bekenne, auch dabei auf eine Erneuerung der alten Liebe und Freundschaft bedacht sei.

Wo sich diese fünf Kennzeichen finden, da kann man sicher daraus schließen, dass man eine wahre Demut gegen den Nächsten besitze.

Wie stehets aber um uns, wenn wir unsern Wandel nach diesen Charakteribus prüfen? Ist eine solche Erniedrigung unserer selbst bei uns zu finden, dass wir andere höher achten als uns selbst; und demnach gerne leiden, wenn uns andere vorgezogen werden? Können wir anderer Verachtung ohne Erbitterung und Erzürnung ertragen? Sind wir bereit, die Härte und Rauigkeit, damit der Nächste seine Bestrafungen etwa begleitet, ihm gerne zu vergeben und zu gut zu halten? Haben wir nicht öfters auch unsern Nächsten, sonderlich den Abwesenden, auf eine spöttische Art durchgezogen, seine Fehler radikal und verächtlich vorgestellt und uns also über denselben weggesetzt? Sind wir auch sanftmütig gegen unsere Beleidiger gewesen? oder hat uns der Hochmut zur Rache und zum Zorn angetrieben, ihn als einen solchen, der unsere Eigenliebe, unsere Reputation als einen Götzen angetastet, verletzt und beleidiget hat, auf alle Art und Weise zu verfolgen? Wo sich nun dieses befindet, so fehlet es uns an der wahren Demut gegen unsern Nächsten.

③ Endlich muss sich zum dritten die wahre Demut gegen uns selbst äußern; wir müssen auch gegen uns selbst demütig sein. Diese Art der Demut besteht nun darin, dass ein Mensch klein und gering ist in seinen eigenen Augen, keine hohe Gedanken von sich selbst fasse, sondern sich für einen armen unwürdigen Erdwurm halte und erkenne.

Diese Demut erkennt man nicht etwan daran, dass man nur geringschätzig von sich selbst rede, und dabei doch im Herzen wünschet, dass der andere uns widersprechen, und uns das Lob aufdringen möchte; ja wohl ungeduldig und böse darüber wird, wenn der andere es glaubet, was wir von unsern Qualitäten verkleinerlich sagen und urteilen.

Auch kennet man sie nicht daran, dass man nur eine niedrige Stelle im Sitzen oder Stehen nimmt und andern den obersten Rang lässt: auch nicht daran, wenn man geringe und schlechte Kleider trägt, darunter oft soviel Hochmut als unter königlichem Purpur steckt, obgleich auch auf der andern Seite hochmütige Kleider gemeinlich ein hoffärtiges Wesen anzeigen.

Auch kennet man die Demut gegen uns selbst nicht daran, dass man demütige Gebärden und Worte gebrauchet, sich der andern untertänigsten Knecht nennet, u.s.w. sondern es sind andere Charakteres dabei die Demut gegen uns selbst angemerket werden muss, deren wiederum anjetzo nur fünf angeführet werden sollen.

**1.** Das erste Kennzeichen der Demut gegen uns selbst ist, wenn man in seinem Herzen von seinem natürlichen Verderben innigst überzeugt ist, und eine völlige Conviction davon hat, dass man ein Kreatur sei, die aus lauter Sünde, Schwachheit und Unvollkommenheit zusammen gesetzt sei. So war Johannes im heutigen Evangelio, welcher sich deswegen Joh. 3,31 einen Menschen von der Erden nennet, und in solcher Erkenntnis spricht: *Ich bedarf wohl, dass ich von dir, o Jesu, getauft werde.* Ja alle Heilige und Geliebte GOTTES haben sich als Erde und



Asche (1. Mose 18,27) als einen elenden Menschen (Röm. 7,24) angesehen, und sind sehr geringe in ihren Augen gewesen (2. Sa. 6,22).

**2.** Das andere Kennzeichen der Demut gegen uns selbst ist, wenn man sich noch nicht demütig genug hält, sondern einen jeden hochmütigen Gedanken, welcher in dem Herzen aufsteiget, verabscheuen und davor dergestalt erschrickt, als wenn der Teufel selbst in leiblicher Gestalt vor unsern Augen stünde. Das ist die Art der wahren Demut, dass sie niemanden mehr verborgen ist als denen, die sie selbst besitzen. Kein einiger Mensch, der demütig ist, darf das sagen, was unser Heiland sagen konnte, der ohne Sünde war: *Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig* (Matth 11,29). Das wird sich kein Demütiger unterstehen ihm nachzusprechen, sondern er wird erkennen, dass er nach diesem vollkommenen Muster, welches ihm sein Erlöser gelassen hat, sich noch täglich zu verbessern und an dieser Vorschrift sein Leben lang zu lernen habe, und dass er noch bei weitem nicht so demütig sei, als von ihm bei seiner Nichtigkeit und Schwachheit erfordert werde.

**3.** Das dritte Kennzeichen der wahren Demut gegen uns selbst ist, wenn man sich lieber tadeln, bestrafen und verachten, als loben und erheben lässt, und erkennt, dass das die gefährlichste Klippe der Demut sei, daran dieselbe zerscheitern kann, wenn man von andern, zumal unter das Angesicht, gelobet wird. Daher ein wahrhaftig Demütiger nicht gerne mit solchen umzugehen pfleget, die diese garstige Unart an sich haben, dass sie andere in die Augen loben; sondern ihre Gesellschaft, soviel möglich ist, fliehet und meidet, und sich lieber zu denen hält, die ihm aufrichtig seine Fehler sagen, ihn tadeln und bestrafen, zumal wenn es aus herzlicher und ungeheuchelter Liebe geschieht.

**4.** Das vierte Kennzeichen der wahren Demut gegen uns selbst ist, wenn man bei anderer ihren Fehlern und Sünden Gelegenheit nimmt, seine eigene Sünden und Fehler zu erkennen, und demnach sich nicht über solche Gefallene wegsetzet und erhebet, sondern sich vielmehr auf eine Bank mit ihnen setzet und erkennt, dass man aus Einem Ton gemacht sei, aus gleicher sündlicher Materie empfangen und geboren, und eben auch in die abscheulichsten Sünden verfallen könnte, darenin diejenigen verfallen sind, die am Galgen hängen, und auf dem Rade liegen, wenn GOtt einen Augenblick seine Hand von uns abzöge, und uns unserm natürlichen Verderben und sündlichen Lüsten überließe.

**5.** Das fünfte Kennzeichen der wahren Demut gegen uns selbst ist, wenn man, so man ja von andern gelobet wird, und dabei in Versuchung kommt, das Herz alsobald zu GOtt erhebet, und das Lob, welches uns andere beilegen, zu seinen Füßen niederwirft, es ihm übergibet, ihm aufopfert, und erkennt, dass GOtt allein alles Ruhms, aller Ehre und Anbetung würdig sei, und dass wir nichts sein, sondern nackt und bloß dastehen würden, wenn er das Seinige wieder zurücknehmen wollte, das er uns gegeben hat. So machte es abermals Johannes der Täufer, da er von andern gelobet wurde, erniedrigte er sich desto mehr, und gab dem HErrn JEsu allen Ruhm und alle Verehrung (Joh. 1,20.23.27).

Nach diesen fünf Kennzeichen haben wir uns wiederum zu prüfen und uns zu fragen, ob wir eine solche lebendige kräftige Überzeugung von unserm tiefen Verderben haben, welche ohne das Licht des heiligen Geistes nicht mag erlangt werden? Wir haben uns zu fragen, ob wir auch die Fehler bei unserer Demut erkennen, und alle hochmütige Gedanken, die auf eine Erhebung unserer selbst hinauslaufen, als den Teufel selbst fliehen und hassen? Ob wir es lieber leiden können, wenn wir von andern gestrafet und erinnert,

als wenn wir von ihnen gelobet und erhoben werden? Ob wir bei anderer ihrer Fehlern Gelegenheit nehmen, entweder uns über sie zu erheben oder vielmehr zu erkennen, dass wir gleichen Fällen unterworfen sein, und in nicht geringere Sünden fallen würden, wenn uns GOTT unserm natürlichen Verderben überlassen würde? Wir haben uns endlich zu fragen, ob wir so oft wir in unserm Leben von andern gelobet und gerühmet wurden sind, alsobald mit unsern Gedanken hinan gestiegen vor dem Thron GOTTES, und diese Kronen, die uns andere aufsetzen wollen, wiederum abgenommen, und zu seinen Füßen niedergeleget, und sie in seinem Tempel aufgehänget haben, dass sie ihm allein geheiligt und zugeeignet sein sollten?

Wo sich dieses nicht bei uns befindet, sondern wir dagegen, wie uns die Selbstprüfung deutlich genug zu erkennen geben wird, hier und da angestoßen haben; so haben wir solches demütigst zu erkennen und Gott herzlich zu bitten, dass er diese wahre Demut gegen ihn, gegen unsern Nächsten, und gegen uns selbst, recht tief in unsere Seele drücken wolle.

## 2.

Wir haben aber **zum andern** auch noch kürzlich **den Nutzen der Demut der Gläubigen** zu erwägen, nachdem wir ihre Beschaffenheit erläutert haben. Dieser Nutzen wird uns hin und wieder in der heiligen Schrift zu erkennen gegeben. Hanna singet davon in ihrem Lobgesang (1. Sam. 2,8): *Der HErr hebet auf den Dürftigen aus dem Staube, und erhöhet den Armen aus dem Kot, dass er ihn setze unter die Fürsten, und den Stuhl der Ehren erben lasse. Ja, der hohe und erhabene GOTT, der da in der Höhe und im Heiligtum wohnt.* Spricht selbst Jesaja (Jes. 57,15): *Ich wohne bei denen, so zerschlagenes und demütiges Geistes sind, auf dass ich erquicke den Geist der Gedemütigten und das Herz der Zerschlagenen.* Maria singet davon in ihrem Lobgesang (Luk. 1,52): *Der HErr erhebet die Niedrigen.* Und der HErr JESUS sagt davon (Luk 14,11 und Matth. 23,12): *Wer sich selbst erniedriget, der soll erhöhet werden.* Also bestehet der Nutzen der wahren Demut darin, dass man von GOTT erhoben wird, teils im Reiche der Gnaden, teils in dem zukünftigen Reiche der Herrlichkeit.

**2.1 Im Reiche der Gnaden** hat man diesen Nutzen und Vorteil von der wahren Demut, dass man

① erstlich der Gnade GOTTES genießet, und in seinen Augen teuer und wert geachtet ist. Von den Demütigen schreibt Petrus in seiner ersten Epistel Kap. 5,5.6, *dass GOTT ihnen Gnade gebe, und sie erhöhe zu seiner Zeit, da er hingegen den Hochmütigen widerstehet, sie mir seiner schweren Hand verfolget, und wie es im Grundtext lautet ἀντιτάσσεται, ein Lager gegen sie aufschlaget, sich ihnen in Schlachtordnung widersetzt und ihre Höhen, die sie aufgeworfen haben, demoliert und herunter wirft.* Die Demütigen aber erhöhet der HErr, und lässet ihre Verachtung endlich zu seiner von ihm selbst bestimmten und verordneten Zeit ein Ende nehmen.

② Zum andern trägt man in der Demut das edle Bild JESU Christi, welcher von Herzen demütig und sanftmütig ist; gleichwie hingegen ein hochmütiger, stolzer und aufgeblasener Mensch die hässliche und abscheuliche Larve des Teufels an sich hat, der durch Hochmut und Stolz gefallen, und aus dem seligsten in den elendesten Stand ist gestürzt worden.

③ Zum dritten wird man mancher Gnadengaben von GOTT gewürdiget, deren andere entbehren müssen. Man bekommt z. B. bei der wahren Demut hellere Augen und tiefere Einsichten in das Wort GOTTes und in seine geoffenbarte Wahrheiten, weil man in der Ordnung der wahren Demut des göttlichen Lichts fähiger wird. Die Weisheit wohnt bei den Demütigen; da hingegen bei den Stolzen lauter Unverstand und Finsternis des Verstandes anzutreffen ist. Ja alle Ströme der göttlichen Gnadengaben fließen herab, in das Tal der tiefsten Demut, da kommen sie zusammen; da befeuchten und bewässern sie die Seele, und machen dieselbige fruchtbar zu allen guten Werken.

④ Zum vierten genießt man bei der Demut einen herrlichen Frieden, den Frieden GOTTes, der höher ist denn alle Vernunft, der nicht nur alle menschliche, sondern auch sogar alle englische Vernunft gar weit übersteiget. Hochmütige Leute haben lauter Unruhe; daher geschiehts, dass, wenn ein anderer sie nur scheel ansiehet, oder ihnen etwas abkürzen will von ihrer Würde, von ihren Ehrentiteln und andern Ehrenbezeichnungen, die sie präbendieren, sie gleich darüber in Bewegung geraten, und auf lauter Rache bedacht sind, und also gequälet werden von ihrem eigenen Stolz und Hochmut. Ein demütiges Kind GOTTes aber sitzt ganz still in dem Schoße seines Vaters, lässt es drunter und drüber gehen, fragt viel danach, ob es von andern gelobet oder gescholten werde, verhält sich bei allem Lobe, das man ihm gibet, und bei aller Verachtung, die es ausstehen muss, wie ein Toter, der da nicht höret, ob man ihn lobet oder ob man ihn schilt.

⑤ Zum fünften entgeht man durch die Demut manchen gefährlichen Sichtigungen, Versuchungen und Betrügereien des Satans. Keine Menschen sind dazu geschicket, dass sie der Teufel äffen und am Narren feil führen kann, als die Hochmütigen, deren Phantasie und Einbildungskraft er mit so vielen Bildern von Erhebungen, von Ehre und Reputation erfüllen kann, dass sie sich selbst endlich nicht mehr erkennen, und ganz verwirrt werden in ihren eigenen Gedanken. Allen diesen Betrügereien und Äffungen des stolzen Teufels entgeht ein demütiges Kind GOTTes.

⑥ Zum sechsten ist man auch bei tugendhaften Menschen lieb und angenehm, wenn man sich in wahrer Demut bewahret. Da stolze Menschen allen andern Leuten unerträglich und verhasst sind, und niemand gerne mit einem Hochmütigen umgehet, zumal wenn er sich selbst zur Materie seiner Diskurse erwählet, immer von sich selbst redet, und sein eigen Lob ausposaunet, welches allen Menschen verdrießlich ist zu hören; so ist hingegen ein Demütiger bei GOTT und Menschen lieb und angenehm, und kann überall in der Welt hindurch kommen. Da ein Hochmütiger als ein stolzes Kamel mit seinem Höcker zurück bleiben muss und nicht durchkommen kann; so kriecht gleichsam ein demütiges Herz überall durch. Also genießt man schon hier im Reich der Gnaden eine herrliche Erhöhung von GOTT, welche mit der wahren Demut der Gläubigen verknüpft ist.

**2.2 In dem zukünftigen Reich der Herrlichkeit** aber soll die Erhöhung der Demütigen erst recht angehen. Da werden diejenigen, welche hier teilgenommen haben an dem Stand der Erniedrigung Christi, die das Ordenszeichen seiner Schmach und seines Kreuzes getragen, und welche in den Augen der Stolzen ein verachtetes Lichtlein gewesen sind, aus dem welchem Staube hervorgezogen werden, da werden die Tage der Demütigungen der Kinder GOTTes ein Ende haben, da sollen sie ewiglich mit JESU, ihrem

Heilande, verherrlichtet werden. Dies war es eben, was sich unser Heiland auch von seinem Vater ausbat, dass nämlich seine demütigen Nachfolger auch sein möchten, *wo er ist, und das auch sie möchten schmecken und sehen seine große Herrlichkeit, die ihm sein Vater gegeben hatte* (Joh. 17,24). Ja der Sohn GOTTES selbst hat ihnen, wo sie in seiner Nachfolge überwinden würden, versprochen in der Offenbarung Joh. 3,21 sie neben sich auf dem Thron seiner Herrlichkeit sitzen zu lassen, wenn er spricht: *Wer überwindet* (auch die Philantie, Eigenliebe, Stolz und Hochmut), *dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen*. Das ist ja gewiss eine so hohe Ehre, Würde und Herrlichkeit, welche unmöglich höher kann ausgesonnen und erdacht werden. Und solcher Ehre sollen alle heiligen und demütigen Kinder GOTTES genießen zu einer Zeit, wenn die Hochmütigen, die sich über andere hinweg gesetzt haben, liegen werden in dem allertiefsten Pfuhl der ewigen Schmach und Schande wenn alle stolze Geister versinken werden in den Abgrund der äußersten Schmerzen, und dabei von dem Angesichte GOTTES, von den ewigen Erquickungen seiner Gnade und von dem Genuss aller Herrlichkeiten und Seligkeiten der Auserwählten sich auf ewig werden ausgeschlossen sehen müssen.

### **Gebet**

Nun du lebendiger und getreuer Heiland, du wollest uns selbst Gnade erzeigen, dass wir die Fußstapfen deiner Demut finden, und in denenselbigen beständig wandeln mögen. Verstopfe vor allen Dingen die giftige und unreine Quelle, daraus aller Hochmut entspringet, die abgöttische und unordentliche Eigenliebe, da wir uns mehr lieben als dich, unsere Ehre mehr suchen als deine Ehre, unsern Vorteil deinem Reiche vorziehen, und in allen Stücken uns selbst zum Zweck unserer Verrichtungen haben. Diese unreine Quelle wollest du völlig verstopfen durch eine wahre Verleugnung unser selbst, und in unsern Seelen pflanzen die edle Tugend der wahren Demut, welche dein Geist allein wirken und geben muss, welche er pflanzet in die heiligen Seelen, die Kinder GOTTES und Freunde desselben sind, die sein Bild tragen und von ihm geliebet und geehret werden.

Gib uns eine wahre Demut zuvörderst gegen dich, unsern großen und herrlichen Heiland, dass wir, in Erkenntnis unserer äußersten Nichtigkeit und Schnödigkeit, vor deinen Augen niederfallen, unter eine gewaltige Hand uns beugen, uns aller deiner Strafen würdig, und aller deiner Wohltaten unwürdig achten, auch alles, was wir von dir genießen, annehmen als unverdiente Wohltaten, die aus einer freien und edlen Gnade herkommen.

Gib uns aber auch die Gnade, dass wir gegen unsern Nächsten uns in aller Aufrichtigkeit demütig bezeigen mögen, nicht nur mit Worten und äußerlichen Gebärden, sondern von ganzem Herzen, dass wir das Gute, das du in ihn geletet, erkennen, ihm solches gerne gönnen, deinen Namen darüber loben, uns gerne von andern strafen, und zurechte bringen lassen, und in allen Stücken die Kennzeichen der wahren Demut an uns beweisen.

Mache uns denn auch demütig gegen uns selbst, dass wir uns für elende, nichtige, zerbrechliche Gefäße erkennen, für arme Erdwürmer, für eine Hand voll Staub und Asche, und demnach keine hohe Gedanken von uns haben, sondern dir allen Ruhm und Ehre geben auch von dem Guten, das dir gefällt durch uns auszurichten. Du wollest, HErr JESu, dein Bild in uns ausdrücken, der

du von Herzen demütig gewesen bist, und uns viele Gnade schenken, dass wir uns mit dir demütigen und erniedrigen mögen, damit wir auch mit dir erhöht, und in Zeit und Ewigkeit deiner Herrlichkeit teilhaftig werden mögen. Tue es, getreuer Heiland, um deiner ewigen Liebe willen

Amen!

Entnommen aus:

Rambach, J.J.: Heilsame Wahrheiten des Evangelii. Leipzig 1737, S. 190 - 207